

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 3

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

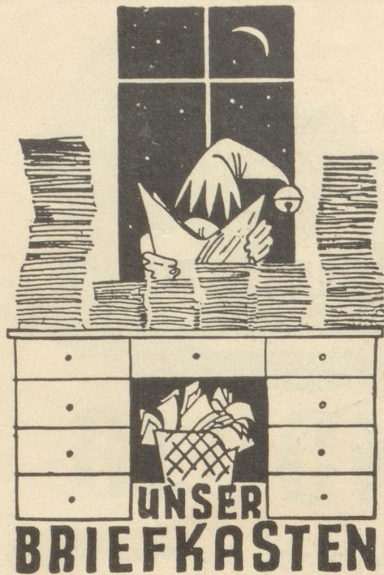
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gruss aus California

San Francisco, California
376 Hill Street

Lieber Nebelspalter!

Während meiner Abwesenheit (23 Jahre) von der Heimat habe ich nie einen «Nebelspalter» gesehen, und in «Sunny California» braucht man so ein Ding wirklich nicht. Namentlich in San Francisco gibt's Nebel sowieso nie. Und dass die amerikanische Politik stets himmelklar ist, das weiss ja alle Welt.

Gestern Nacht konnte ich wegen Zahnweh (das ist ein gutes Zeichen, wenn so ein Greis noch Zahnweh hat — hä?!) nicht einschlafen, und so begab es sich, dass das hier eingeschlossene Gedicht zuerst in mein altersschwaches Gehirn und von dort in einen ungespitzten Bleistiftstumpen (ja, und einen Schweizerstumpen habe ich alle diese Zeit auch nie mehr geraucht ... das zeigt Ihnen, was für Verwandte ich dort habe) well ... Bleistiftstumpen fuhr.

Welchen Dialekt ich schrieb, das müssen Sie selber herausfinden. I chume nüt (nöd? Ned? Nit?) drus. Meine Mutter war von Aarau, mein Vater kam aus der March, und am blauen Zürihegelsee frug ich zum ersten Mal: «isch 's Frässä fertig?» - Nachher lernte ich von allerlei Lausbuben und Hallunken, mit denen ich in Thalwil, Baden und Aarau in die Schule gehen musste, allerhand Griechisch, Lateinisch, Gaunerisch und Sanscrit, und später, im Laufe meiner Reisen in Europa und Afrika, hörte ich so viele andere Jargons, dass ich ewig

leben müsste, um sie alle zu vergessen. — Seit unserer Ankunft in Amerika reden und schreiben wir fast nur die hiesige Landessprache. Allerdings können unsere zwei Buben ein wenig Schwyzerdütsch fluchen. Von mir haben sie es aber nicht, and the mother is, of course, a perfect lady. Vielleicht ist das ein Fall von «subconscious cerebation due to primor dial memory»? Bitte, consultieren Sie einen Ihrer weltberühmten Psychologen für mich. Ich tue es nicht gern selber. Sonst schickt mir der unverschämte Kerl eine ditto Rechnung. Besonders wenn der Consultant in Amerika wohnt, wo jedermann ein Trillionär ist...

Wie gesagt, so also entstand das hier beigefügte, in mehr als einer Hinsicht ungereimte «Gedicht» betreffend eine ebenso ungereimte G'schicht, von der ich nicht die Hälfte glaube. Weiss ich doch bloss, was ich in den amerikanischen Zeitungen las! Ergo.

Und nun kommt die Frage, was Sie mit meinem gegenwärtigen, ohne Zweifel literarisch hervorragenden «Nightmare Opus» tun sollen, können, wollen und dürfen. Nu, meinetwegen drucken Sie es. Ihre Leser sind 6000 Meilen von mir weg.

But now this is all for today, and I hope the «Nebelspalter» is still alive, d. h. lustig und munter. Yet, even should you be all dead, never mind. Diä Schwyzerbrieffträger wärde Si glich findä. Oü? — Ça, c'est une autre question.

Prosit 1937

Ihr

Eugen Appert v. Thalwil.

Scharfsinnige Leser werden sofort merken, warum der volle Name plus Adresse stehen gelassen wurde. Es ist wegen der Stumpen. Der Eugen muss unbedingt einen Stumpen haben. Einen Nebelspalter werden wir dem ollen Kalifornier selber schicken, aber die Stumpen sollte ein Fachmann wie z. B. der H.V. auslesen.

Das Gedicht, muss sagen, ist erschütternd. Und mindestens so gut wie Prosa. Reimt sich fast gar nicht. Erscheint mit Spezialvermerk. Und nun noch etwas streng vertrauliches an die Spalterianer: Seid doch ja nicht zu faul, hie und da einem Bekannten im Ausland einen Nebelspalter unter Streifband zu schicken. Als Drucksache. Printet Matter. Kostet ein paar Rappen. Macht für ein paar Franken Freude und erwirbt euch die ewige Dankbarkeit des Beglückten.

Aber noch mehr. Ihr fördert damit den Kontakt mit den Auslandschweizern, denn jeder also Beglückte schickt uns einen Beitrag nicht in Versen) und den lesen 100,000 Schweizer und so entsteht ein lebendiges Verhältnis der In zu den Aus.

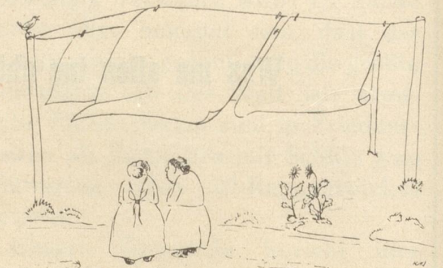
In jeder Nummer
3 Beiträge

von Schweizern im Ausland.

Das ist unser Programm für dieses Jahr. Spalterianer helfe es verwirklichen!

Sonntagszeichner

K. Bänziger



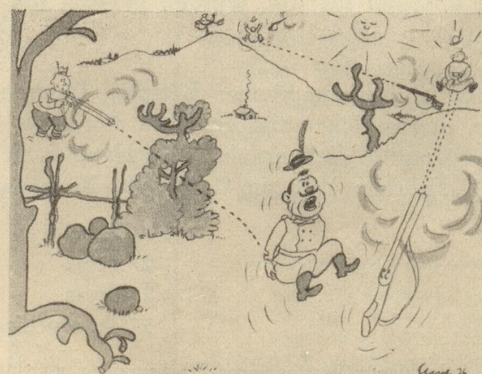
Gewäsch

Vier Lyntücher - - vor vier Woche het sie Wösch kha - - - die tüend meinü nume alli vier Woche wechsele.

Er irrt nicht

Mein lieber Spalter-Briefkasten.

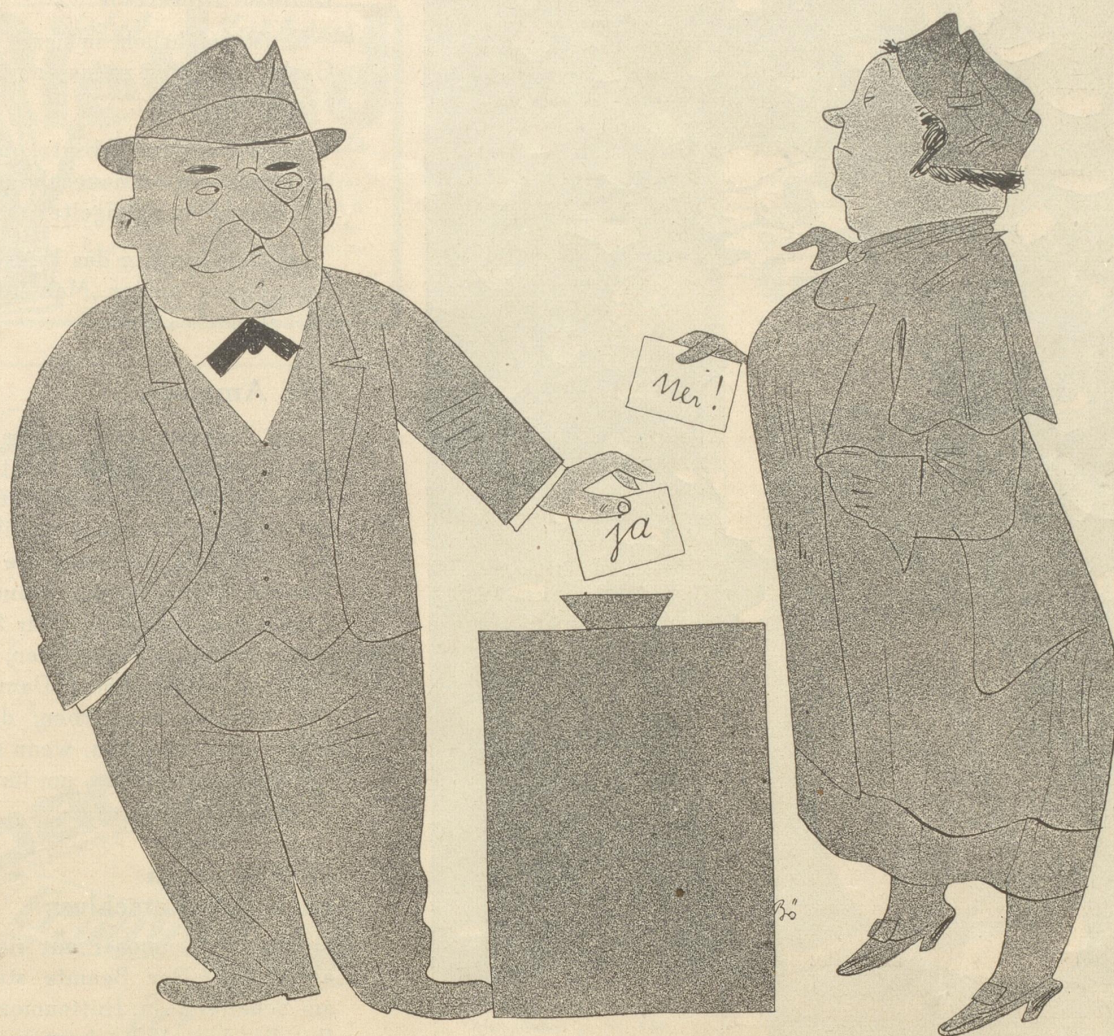
Wenn ich nicht irre, hast Du letztes Jahr (1936) einmal eine Bemerkung über die Postgebühren fallen lassen. Es betraf dies die Merkwürdigkeit, dass wenn man am Postschalter ein grünes Postcheckformular verlange, dies von der Post gratis abgegeben wird. Verlangt man jedoch en masse dieser Formulare, berechnet uns die Post automatisch so und soviel das Sück, (Telegrammformulare u. a. m. stehen meines Wissens auch unter diesen Abgabebedingungen.) Und über diese Chinoiserie hast Du Dich aufgeregt. Ich mich natürlich damals auch, denn wer ist nicht Feind der öffentlichen Dienste, besonders wenn ein Betrieb wie die Post noch Millionenbenefice macht, die der gewöhnlich Sterbliche nicht zu spüren bekommt. Heute bin ich aber zu anderer Ueberzeugung gekommen, was die grünen Fackel anbelangt, die gra-



Ein Beispiel
für unglückliche Verkettung von Umständen
Söndagsnisse Strix



zur Wiederherstellung
verbraucherter Kräfte und Energien
In Apotheken Fr. 2.50



Sie und Er an der Urne

(ein kleiner Beitrag zur Frage Frauenstimmrecht)

tis und nicht gratis abgegeben werden. Dessen ganz ungeachtet, dass ich nicht Pösterler bin, sondern nur ein fast täglicher Kunde der P.T.T., muss ich der Post diestmal recht geben. Nämlich: Was glaubst Du, wenn jeder Schulbube täglich seine Dutzend Formulare zum Buchstaben- und Zeichnungstraining abholen könnte. Die pöstliche Druckerei müsste dann die Nachtschicht einführen und das einzig dastehende Benefice wäre viel kleiner. Mit einem Wort: die Post will die Leute zum Sparen anhalten, was auch heutzutage das einzig richtige ist.

Mit ganz unparteiischem Gruss Nici. Sie haben ganz recht, und die Post nicht minder. Woraus ohne weiteres folgt, dass Sie Unrecht haben und die Post nicht minder, denn — neuerdings hängen in vielen Postämtern Kästchen an der Wand, wo sich jeder nach Belieben mit grünen Zetteln eindecken kann. Und es ist statistisch festgestellt, dass nicht jeder Schulbube täglich seine Dutzend Formulare abholt. Was sagen Sie dazu?

Punkto Lobeshymne

P.S.

Lieber Nebelspalter! Aus purer Bescheidenheit genierst Du Dich vielleicht, meine Lobeshymne über dich zu bringen; aber — bei vielem habe ich Dir doch sicher aus der Seele gesprochen, und findet es deswegen gnädige Aufnahme? Nat, ohne Ho

Gäbst Du mir kurz Antwort im Briefkasten?

Mit herzlichem Grüezi

E. T.

Sämtliche Professoren der angewandten Tiefenpsychologie vereinigen ihre eindrucksvollen Stimmen dahin, dass Honig vom Ichich nur in beschränkten Dosen ertragen wird. (Siehe Einführung in die Psychologie des Ichich, Band 27, Seite 9891). Kübelweise verabreicht, wirkt das Lob auf das Ichich eher abschreckend. Das sind gesicherte Resultate der Tiefenpsychologie. Ihr Gedicht nun, obzwar ein Meisterwerk der Poesie, beachtet diese Regel zu wenig. Sehr schade!

Berner-Witze

mit Pointe auf Zeitlupe längst abgeschafft. Pater noster daher nix.

Anfrage ohne Unterschrift

Sehe nicht ein, warum Ihr das nicht hättet unterschreiben dürfen. Hätte es dann abgedruckt und ausführlich beantwortet. Anonymes aber wandert in den P.K. Was nützt die grossartigste Meinung, wenn im Ernstfall keiner dazu steht? Nicht mal mit seinem Namen. Was nützt sie?

Bitte hinten

auf alle Beiträge Name und Adresse schreiben. Jeder Beitrag auf einen Zettel für sich. So sichert sich der Weise gegen die Möglichkeit, dass sein Honorar an die falsche Adresse abgeht. Zeitungsausschnitte bitte ohne Rückporto, Kriege zu viel.